



Abend:

Zeitung.

238.

Mittwoch, am 5. October 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: K. G. Th. Winkler (Ed. Hell).

Der siebente Mai in Haytien.

Die Luft ist eine Gluth ringsum,
Ermattet in ihr Alles stumm,
Die Gluth liegt wie ein heißer Spiegel
Darein der glühende Aether blickt
Und Bäume niederschauen, Berg' und Hügel,
Wie Durst'ge, die der Anblick schon erquickt;
Die Menschen schmachten in der zehrenden Schwüle,
Verlangend nach des Abends erquickender Kühle;
Der Thiere friedlichste scheinen wild geworden,
Sie ziehen heulend einher in schleichenden Horden;
Die Vögel suchen, sie wissen nicht was, in den Lüften
Sie senken den Flug, sie klammern sich an in den Klüften
Sie streichen hin über die tückisch ruhenden Wogen,
Sie fahren von ihnen empor zum Himmelsbogen,
Und sinken ermattet, da nirgend sie Ruhe finden. —
Wie schwach ist die Creatur, wenn sich verbinden
Die Elemente auf Höhen und in den Gründen!

Am Himmel mälig sammeln sich, winzig klein,
Gewitterwolken, umsäumt von düst'rem Schein,
In stummer Schwüle hängen sie da und schauen,
Wie warnende Zeichen hernieder aus dem Blauen.

Wohl sind es ernste, schweigende Verkünder,
Des nahen Glends armer Menschenkinder,
Doch ach! zu spät erst deuten die Hieroglyphen
Des Himmels, die Pilger in der Irre Tiefen! —

Und still, als sey sie friedlich schlafen gegangen,
Ruht Mutter Erde, wie von Träumen umhangen,
Doch während der sich're Mensch sie schlummern sieht
Klopft ihr das Herz, — ihr tiefster Schooß erglüht, —

Es drängt, es gährt in ihr: — ihm zu verheeren
Haus, Gut und Daseyn, eilt sie zu gebähren
Ein grauses Unheil, — krachend plagt sie auf
Und hemmt des Lebens unbesorgten Lauf! —
Den Kampf beginnt sie mit der Gluth:
Die Feste wogt im Zorn, die Meerbrust schwillt in
Wuth;

Der Sturm reißt Wolken aus dem Boden,
Und schnaubt sie fort mit glühendem Odem,
Hüllt Alles in Wetterdunst und Schnelle,
Scheucht zitternde Stolze von eig'ner Schwelle
In den urplötzlichen Jammer und Graus
Des wild überstürzenden Todes hinaus! —
Im Nu ein Schrei von Tausenden! — es fallen
Der Straßen mächt'ge Reih'n, der Tempel Hallen
Versinken rasch auf höhern Wink in Staub,
Das Endliche der ew'gen Kräfte Raub. —
Die Riesin Erde brüllt im Innern, speit Entsetzen
Und wirft dem Riesen-Ocean die Felsen
Der eig'nen Kinder zürnend in's Gesicht,
Ob Tausenden das bange Herz auch bricht,
Und wo vor Augenblicken Glück gewesen,
Ist nun das Schreckenswort: „Ruin!“ zu lesen,
Und was noch blühend lebte vor Secunden,
Hat im Secundenlauf die Ewigkeit gefunden! — —

Vor Schutt und Trümmern, nun der Streit zu
Ende,

Steh'n wir am Grab der Brüder, falten die Hände
Und beten still: „Herr, was auch hienieden geschehe,
An Deiner Brust ruht der Menschen Wohl und Wehe;
Auch über diesen Gräbern zieht herauf
Dein Licht hinfort, in ungehemmtem Lauf,
Und wie die Strahlen fallen, ob verzehrend;
Wie Erd' und Meer gebieten, ob verheerend,